

Religiöse Kommunikation in empirischer Perspektive

Einleitung

Biblisch-theologische, dogmatische und ethische Bildung reichen nicht aus – so meinte Paul Drews vor gut 100 Jahren. Nötig sei vielmehr auch ein zusammenhängender Begriff vom

„Tatsächlichen und Charakteristischen unseres gegenwärtigen kirchlichen Lebens [...]. Was hat es zuletzt für einen Wert, wenn ein jeder, um sich über dies alles ein Bild zu machen, nur auf seine persönlichen Beobachtungen beschränkt bleibt, die immer lückenhaft, unvollkommen, einseitig sein werden? Hier muß wissenschaftliche Erkenntnis die dilettantenhafte verdrängen.“¹

Der hier benannten Lückenhaftigkeit der theologischen Bildung durch eine wissenschaftlich reflektierte und methodisch organisierte Wahrnehmung der Empirie zu begegnen, ist die Aufgabe empirischer Religionsforschung in der Praktischen Theologie. Das empirische Paradigma, das Paul Drews mit seinem Programm der religiösen Volkskunde eindrücklich entfaltet hat, begründete die empirische Kulturwissenschaft, lag aber in der Theologie über weite Strecken des 20. Jahrhundert brach. Erst mit der sozialwissenschaftlich inspirierten „empirischen Wendung“ in den 1960er Jahren setzte eine Besinnung auf einen wissenschaftlich Zugang zur ‚wirklichen‘ Religion in Kirche und Gesellschaft wiederum ein. Quantitative und qualitative Erhebungen, Interviews und Fragebögen sind als methodische Instrumente aus der Praktischen Theologie nicht mehr wegzudenken. Neben der historischen und der systematischen Methode in der Praktischen Theologie haben sich empirische Instrumente selbstverständlich etabliert. Die Praktische Theologie arbeitet ihren Praxisbezug nicht nur, aber auch auf der Basis der empirischen Forschung aus, auch wenn eine empirische Orientierung der Praktischen Theologie methodisch nicht einzuschränken ist. Empirisch meint vielmehr einen erfahrungsbezogenen Zugang, der methodisch weiter zu fassen ist.

Die gemeinsame Tagung der Fachgruppe Praktische Theologie in der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie und der Konferenz der katholischen Pastoraltheologinnen und Pastoraltheologen e.V. hat somit ein gemeinsames Thema zum Gegenstand genommen, das das Selbstverständnis der Praktischen Theologie bzw. der Pastoraltheologie beider Konfessionen glei-

¹ Paul Drews, *Das Problem der Praktischen Theologie*, Tübingen 1910, 55, zit. bei Michael Meyer-Blanck – Birgit Weyel, *Arbeitsbuch Praktische Theologie*, Gütersloh 1999, 46.

chermaßen prägt. Dennoch oder gerade deshalb bleiben aber auch noch viele Fragen offen und bedürfen des gemeinsamen Austauschs.

Anzusprechen ist etwa die Frage nach der Reichweite und dem Stellenwert empirischer Forschung, die mit handlungstheoretischen Aspekten kirchlicher Praxis allererst zu vermitteln ist. Ein regelrechter Streit zwischen quantitativen und qualitativen Forschungsansätzen gibt es, anders als in den Sozialwissenschaften, in der Praktischen Theologie zum Glück nicht, auch wenn die qualitative Forschung – vielleicht aus Gründen der Praktikabilität in Qualifikationsarbeiten – dominiert. Dennoch ist zu fragen, wie ‚lückenhaft‘ auch unser empirisches Forschen und unsere gegenwärtige Wahrnehmung empirischer Forschung geblieben sind. Da gibt es Moden und persönliche Präferenzen der Forschenden, Zufälle und Schwerpunkte, die den Rahmenbedingungen der Forschung, nicht zuletzt der Drittmittelinwerbungslogik, geschuldet zu sein scheinen. Nicht nur im Blick auf Forschungsarbeiten Einzelner mit zehn bis zwölf Fällen, sondern auch hinsichtlich der ‚großen‘ öffentlichkeitswirksamen Studien wie die von Shell, dem länderübergreifenden Religionsmonitor oder den EKD-Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen bleiben Fragen zur Interpretation und zum Wirklichkeitsgehalt der Studien offen. Im Zusammenhang der großen Aufmerksamkeit, die die Sinus-Studien in den beiden Kirchen auf sich gezogen haben, hat sich in den letzten Jahren die Frage gestellt, in welchem Verhältnis Studien der marktforschungsorientierten und kommerziell orientierten Erhebungsinstitute auf der einen Seite zu Studien, die nach reinen Forschungslogiken im Kontext universitärer Praktischer Theologie entstanden sind, stehen. Für die Auftraggeber und Rezipienten in den Kirchenleitungen scheinen die Formate der Marktforschung kritischen Einwänden zum Trotz attraktiv zu sein.

Inmitten solcher Kontroversen ist es sinnvoll, nach dem Stellenwert empirischer Forschung für die Praktische Theologie zu fragen – in ökumenischer Verbundenheit und zur besseren wechselseitigen Wahrnehmung.

Mit unserer Tagung wollten wir die Diskussion um Grundfragen rund um die empirische Forschung in der Praktischen Theologie anregen und konkrete Beispiele empirischer Forschung vorstellen. Dabei sollte es um erkenntnistheoretische Grundfragen der Interpretation wie auch um konkretere Fragen der Methodik gehen. Der Tagungsverlauf orientierte sich an den Subdisziplinen der Praktischen Theologie und stellt die Fragen nach der religiösen Kommunikation in den Mittelpunkt. Der von uns zugrunde gelegte Kommunikationsbegriff ist dabei weit gefasst. Zum einen ist er als Leitbegriff religiöser Praxis überhaupt zu verstehen, zum anderen hat er sich gerade in empirischer Perspektive etabliert, weil Erhebungen auf die kommunikative Verfasstheit von Religion zielen. Anders gesagt: Religion muss sich ihrer selbst bewusst werden, um ‚abgefragt‘ zu werden und sich kommunikativ zu vermitteln.

In den letzten Jahren ist besonders in der praktisch-theologischen *Kirchen-theorie* empirisch gearbeitet worden. Die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen der EKD (KMU) wie die Milieustudien (insbesondere in der Katholischen Kirche) werden breit rezipiert, die 5. KMU wird gerade erarbeitet. Flankiert wurde dies von Qualifikationsschriften und weiteren Untersuchungen zu den Milieus in der Kirche und zur Kirchenmitgliedschaft. Weil dieser Forschungsstrang gut dokumentiert und greifbar ist, sollte er bei der Tagung nicht im Vordergrund stehen. Allerdings sollte diskutiert werden, welche Konsequenzen in strategischer Hinsicht aus der empirischen Forschung für die Ausbildung und für kirchenleitendes Handeln zu ziehen seien (Sektion 4).

Im Bereich der *Seelsorge* gehören humanwissenschaftliche Therapieansätze und Kommunikationstheorien zu den professionellen Standards. Wenig überprüft ist allerdings bis heute die tatsächliche Wirkung von seelsorgerlicher Kommunikation. Wie ereignet sich seelsorgerliche Begleitung und Verkündigung in der Praxis? Welche Sprach- und Ritualangebote werden vorgehalten? Die Sektion 1 der Tagung stellte Beispiele der empirischen Erforschung seelsorgerlicher Kommunikationsprozesse vor.

Die empirische Forschung derzeit stark in der *Religionspädagogik* verortet. Mehrere große Forschungsprojekte zur Religiosität von Jugendlichen (u. a. von Hans-Georg Ziebertz) oder zur Konfirmandenarbeit (Karlo Meyer, Friedrich Schweitzer u. a.) sind publiziert und breit beachtet worden. Auch die Rezeption der Entwicklungspsychologie ist in der Religionspädagogik fest etabliert. Allerdings stellen neuere empirische Studien zur Entwicklung von Gottesbildern (Petra Freudenberger-Lötz, Anna-Kathrina Szagun) die bisherigen Stufentheorien der Glaubensentwicklung in Frage und verweisen auf je individuelle Entwicklungsprozesse. Letztlich gerät hier ein altes Thema wieder neu in den Blick: die individuellen Formen von Frömmigkeit und ihrer Entwicklung; sie zu erforschen ist methodisch aufwändig, aber notwendig, will man nicht mit abstrakten Vorstellungen vom ‚christlichen Leben‘ heute operieren. Die Beiträge der Sektion 2 lieferten Beispiele für die Erforschung des Verhältnisses von Biographie und Religiosität mit einer besonderen Fokussierung auf Bildungsprozesse.

Auch der *Gottesdienst* als Handlungsfeld erfreut sich seit einigen Jahren wachsender Beliebtheit bei empirisch forschenden Praktischen Theologinnen und Theologen. Das hat sowohl mit seiner Zentralstellung als symbolisches Darstellungshandeln der Christengemeinde zu tun als auch mit seinen Krisen, die sich an Besuchszahlen ablesen lassen und am Aktionismus bei der Erfindung ‚zweiter‘ Gottesdienstprogramme. Dabei dominieren Fragen der Zusammensetzung der Gottesdienstgemeinde (Milieuthorien), Fragen nach der Reichweite seiner Attraktivität, und Fragen der Rezeption der verschiedenen Kommunikationsmedien im Gottesdienst bei den Rezipienten (Sprache, Musik,

Bewegung, rituell-sakramentale Vollzüge). Neueste Forschungsprojekte zum Gottesdienst wurden in der Sektion 3 der Tagung vorgestellt.

Es blieben in unserem Tagungsprogramm weitere Felder der kirchlichen Praxis unbearbeitet, vor allem der große Bereich der *Diakonie*, wo doch im Schnittfeld von Seelsorge, Beratung, Medizin und Pflege auch noch viel zu evaluieren und zu erforschen wäre. Der blinde Fleck der Tagung soll hier zumindest benannt sein.

Es spricht dann aber auch viel dafür, sich mit Fragen der Bedeutung empirischer Theologie für das Theologiestudium, das kirchliche Handeln und die Konzeptionierung von Praktischer Theologie als Wissenschaft (Sektion 4) zu beschäftigen. Hier sind wir alle in unserem eigenen Handeln in Forschung und Lehre unmittelbar berührt. Und hier sind Entscheidungen nötig, weshalb auch der Streit um den angemessenen Ort empirischer Erkenntnisse notwendigerweise hierher gehört. Welchen Stellenwert empirische Forschung in unserer Disziplin in Forschung und Lehre haben soll und wie sie konzeptionell zu begründen ist, muss immer wieder neu diskutiert und ausgehandelt werden. Die Plenums-Diskussionen zeigten, dass hier weitere Klärungen nötig sind. Dazu erste Impulse zu liefern, ist die Absicht dieser Dokumentation.

Prof. Dr. Peter Bubmann
Professor für Praktische Theologie (Religions- und Gemeindepädagogik)
Fachbereich Theologie
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Kochstr. 6
D-91054 Erlangen
Fon: +49 (0)9131 85-22222
Fax: +49 (0)9131 85-29386
eMail: Peter.Bubmann(at)fau(dot)de
Web: <http://www.bubmann.de>

Prof. Dr. Richard Hartmann
Professor für Pastoraltheologie und Homiletik
Theologische Fakultät Fulda
Eduard-Schick-Platz 2
D-36037 Fulda
Fon: +49 (0)661 3802720
Fax: +49 (0)661 87-224
eMail: hartmann(at)thf-fulda(dot)de
Web: <http://thf-fulda.de/person/prof-dr-theol-richard-hartmann>

Prof. Dr. Birgit Weyel
Professorin für Praktische Theologie mit den Schwerpunkten
Seelsorgelehre und Pastoraltheologie
Evangelisch-Theologische Fakultät
Eberhard-Karls-Universität Tübingen
Liebermeisterstr. 12
D-72074 Tübingen
Fon: +49 (0)7071 29-77485
Fax: +49 (0)7071 29-4384
eMail: birgit.weyel(at)uni-tuebingen(dot)de
Web: www.ev-praktische-theologie-3.uni-tuebingen.de